

# TOPIC OVERVIEW

## Cybermobbing

Verfasst von Jule Hinterseer und Jan Hensel

### Einführung - was ist Cybermobbing?

1969 verwendete der schwedische Arzt Heinemann erstmals den Begriff "[Mobbing](#)" für das Phänomen, dass Gruppen Personen tyrannisieren, die von der Norm abweichen.

Bereits vor der breiten Nutzung des Internets fand Ausgrenzung durch Hass statt. Insbesondere im heutigen, digitalisierten Zeitalter nimmt jedoch die Signifikanz von Mobbing drastisch zu. Verändertes Verhalten im Internet, die immer beliebter werdenden Social Media Plattformen sowie neue und anonymere Wege der Kommunikation führen zu einer veränderten Form des uns klassisch bekannten Mobbings. Es zeigt sich - parallel zur Digitalisierung des Privatlebens -, eine Verlagerung von „analogem“ [Mobbing](#) hin zu "Cybermobbing". [78%](#) aller 16- bis 24-Jährigen nutzen Social Media für ihre private Kommunikation, wobei bereits ein [bedeutsamer](#) ( bis zu 40 % einer Schulklasse ) Anteil von Schüler:innen Erfahrungen als Opfer von Cybermobbing gemacht hat. Die Problematik besteht in der [starken Überschneidung zwischen analoger und digitaler Welt](#). Wird ein Opfer ausgehend von sozialen Problemen in der Schule gemobbt, so bleibt dies nicht dort, sondern setzt sich auch über Internetplattformen fort. Folglich erweist sich eine Begrenzung des Mobbings in der realen und digitalen Welt als nicht realisierbar.

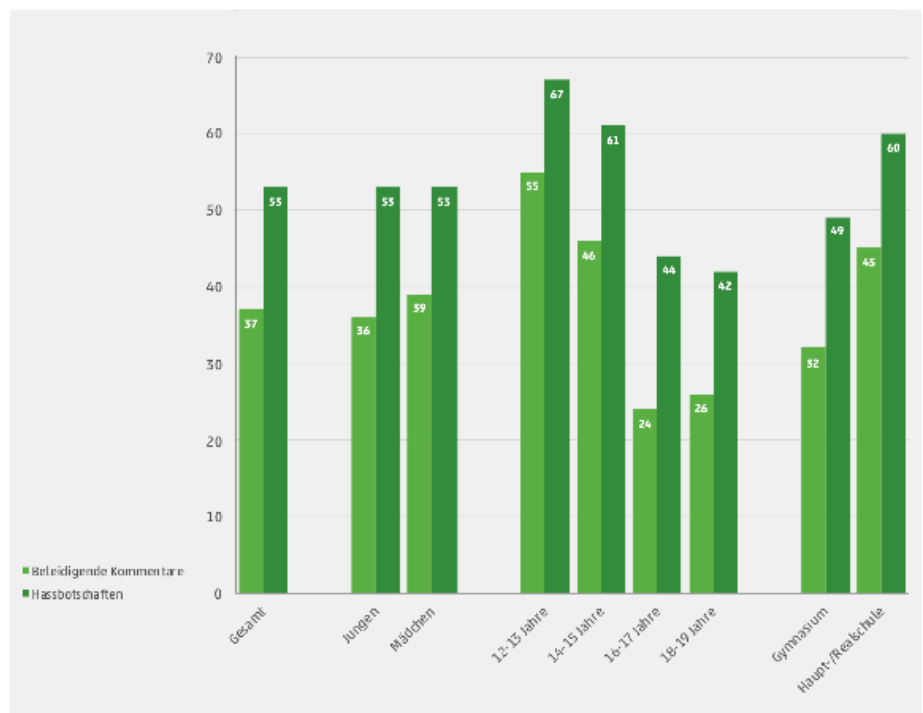
Die Hemmschwelle des Mobbings sinkt aufgrund der scheinbar anonymisierten Distanz im Internet, welche jedoch das psychische Schädigungspotential bei den Opfern verstärken kann. Das Opfer trifft nicht mehr nur in der realen Welt auf einen Täter, sondern ist durch die ständige Erreichbarkeit im Internet jederzeit konfrontiert. Sowohl Intention als auch Konzeption bleiben identisch, wenngleich sich beträchtliche Unterschiede in der Durchführung des Mobbings aufzeigen. Motivation und Antrieb des Täters bleiben meist wie bei herkömmlichem Mobbing gleich, lediglich die [Durchführung des Mobbings](#) hat sich verändert. Einerseits ist das Opfer durch ständige Erreichbarkeit über den digitalen Raum durch Mobbing angreifbarer, andererseits wird der Täter nie direkt mit realen Reaktionen des Opfers konfrontiert.

## Die Stakeholder - wer ist von dem Thema betroffen oder darin involviert?

### Die Opfer

11% der jungen Menschen zwischen 12 und 19 Jahren waren selbst schon Opfer von Cybermobbing. Jede Person könnte Hassnachrichten erfahren. Dennoch gibt es Risikofaktoren, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, Opfer zu werden. Insbesondere religiöse, ethnische und gesellschaftliche Minderheiten sind überproportional von Cybermobbing betroffen. Ebenfalls zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem medialen Nutzungsgrad und der Wahrscheinlichkeit, von Mobbing im Netz betroffen zu sein. Je mehr man im Netz unterwegs ist, chattet und sich selbst präsentiert, desto mehr Angriffsfläche bietet man und wird eher von Mobbing betroffen sein als andere. Folglich sind Jugendliche im Alter zwischen 13 und 15 Jahren, sowie junge Frauen und Mädchen, die sich und ihr Leben auf Social Media präsentieren, beträchtlich häufiger Opfer. Folgen sind u.a. Leistungseinbrüche, Gewaltphantasien, Depressionen und Suizidgedanken.

Mir sind im letzten Monat im Internet begegnet:



Quelle: JDM 2020, Angaben in Prozent, Basis: alle Befragten, n=1.200

### Die Täter

Meistens sind sich Opfer und Täter aus dem Privatleben bekannt, wenngleich der Täter oft anonym handelt. Studien haben gezeigt: je mehr Zeit medial verbracht wird, desto höher liegt die Wahrscheinlichkeit einer Täterschaft. Es gibt einerseits Risikofaktoren, wie das Alter, das Geschlecht, familiäre Faktoren sowie die sozio-ökonomische Herkunft, andererseits bedarf es eines bestimmten technischen Wissens, um Cybermobbing durchführen zu können. Vor allem Personen mit familiären Problemen zeigen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, andere Menschen im Internet zu mobben. Diese verfügen in den meisten Fällen auch über ein geringes Wissen über reflektiertes Handeln (was poste ich und worauf achte ich bei schriftlicher Kommunikation) im Internet.

## Die Familie

Die [Eltern](#) können einen entscheidenden Anteil leisten, um Cybermobbing zu verhindern. Sowohl auf Opfer-, als auch auf Täterseite. Problematisch ist jedoch vor allem, dass Eltern weniger über technische Kompetenzen verfügen als ihre Kinder und somit ein [Kompetenzgefälle](#) zwischen diesen und Jugendlichen vorliegt, das sich durch [Altersunterschiede](#) und unterschiedlichen [Bildungsgrad](#) - Kinder haben Hochschulabschluss, die Eltern mittlere Reife - begründet lässt. Trotzdem ist die Familie ein wichtiger Akteur, welcher Prävention, Intervention und insbesondere den Umgang mit den Folgen von Cybermobbing begleitet. Durch sogenannte [Schutzfaktoren](#), die Täter und Opfer schützen und aktive Abmilderung von Folgen für Opfer, kann Cybermobbing präventiv entgegengewirkt werden. Auch [elterliches Monitoring](#) und [stabile Rahmenbedingungen](#) wie ein regelmäßiger Tagesablauf und die gezielte Kontrolle des Verhaltens des Kindes im Internet sind vorbeugend gegenüber Cybermobbing.

## Hilfsorganisationen

Viele gemeinnützige Institutionen zielen auf die Sensibilisierung und Aufklärung von Kindern, Jugendlichen und Eltern ab. [Bündnis gegen Cybermobbing e.V.](#), [Juuuport](#), [Jugendsupport](#) und die [No Hate Speech Movement Youth Campaign](#) stellen zudem auch ein Hilfsangebot für Opfer von Cybermobbing dar.

Die jährliche "[EU Cybersecurity Kampagne](#)" zur Sensibilisierung und zum Informationsaustausch findet in Ergänzung zur finanziellen Unterstützung von Forschungen und Hilfsorganisationen statt.



## Die Schule

Schulen stellen einen zentralen sozialen Treffpunkt unter Jugendlichen dar. Gerade in diesen Institutionen, in denen Jugendliche erste Formen des Zusammenlebens erfahren, zeigt sich ein hohes Potenzial für die Entstehung, aber auch für die Vorbeugung des Cybermobbings. So sind das [Schulklima](#), Elternarbeit, Fortbildungsmaßnahmen und die Sensibilisierung für Mobbing ein wichtiger Aspekt der Prävention.

## Social Media Konzerne

Cybermobbing tritt auf fast jeder der bekannten [Social Media Plattformen](#) auf. Deutlich schwerwiegender ist das Problem allerdings auf Whatsapp oder Facebook, da dort schon in eigenen Chats ein Opfer gemobbt werden kann, ohne dass es überhaupt davon weiß. Auf Plattformen wie Instagram und Facebook kann der individuelle User bereits [Profile blockieren und Verstöße melden](#). Auch gehen die Konzerne wie Meta und Twitter zwar auf einzelne Vorfälle ein, löschen Kommentare oder sperren Profile, dennoch handelt es sich in den meisten Fällen um sehr variable Zeitspannen. Gefilterte Posts landen bei sogenannten [Mediatorenteams](#), die dann über den Einzelfall entscheiden. Das nimmt sehr viel Zeit in Anspruch und ist meist eine sehr subjektive Entscheidung über den individuellen Vorfall. Auch [Algorithmen](#), die vor der Schwere von Nachrichten warnen, spielen einen entscheidenden Einfluss beim Thema Hass im Netz.



## Die Vergangenheit - welche Maßnahmen wurden schon ergriffen?

### Staatliche Maßnahmen

In der Vergangenheit wurden diverse Maßnahmen, wie Schulvorträge von [klicksafe](#) oder der bundesweite [Safer-Internet-Day](#) in der Prävention und Verhinderung von Cybermobbing getroffen.



Safer Internet Day



Insgesamt kann jedoch festgehalten werden, dass primär die [Bundesländer die maßgebenden Akteure](#) waren. So wurden von der Kultusministerkonferenz (KMK) durch Erlasse alle Länder in die Pflicht genommen, Präventionsprogramme gegen Mobbing zu entwickeln. Es folgt, dass der institutionelle Fokus auf schulischen Maßnahmen liegt. Es sind vor allem [dezentrale und schulische Regelungen, die eine ähnliche Richtung verfolgen](#).

Weiterhin wurde die Medienkompetenz durch Anpassung der Lehrpläne gestärkt, sodass dies als KMK-Bildungsstandard festgeschrieben wurde. Es zeigt sich eine [Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen](#) innerhalb des Medienunterrichts. Problematisch ist vor allem, dass nahezu sämtliche Verantwortung von der Prävention bis hin zur Intervention im Aufgabenbereich der Schule und Familie liegt. Dennoch liegen staatliche Angebote vereinzelt vor, wie z.B. die [„Nummer gegen Kummer“](#) oder die Antidiskriminierungsstelle.

### Strafrecht

Aktive Strafverfolgung in Deutschland ist durch [bereits vorhandene Straftatbestände](#) möglich und wird durch das 2022 erweiterte Gesetz zu [Cyberstalking](#) verschärft. So greifen derzeit Tatbestände wie Verleumdung, Recht am eigenen Bild oder Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes.

Es gibt jedoch bisher kein einheitliches europäisches Strafrecht, das spezifisch auf Mobbing im Netz abzielt. Seit 2022 will die EU jedoch, in Ergänzung des [DSA](#), Cyberstalking und [Online Mobbing](#) strafbar machen.

## Die Gegenwart - was sind aktuelle Probleme?

Die vollkommene Verhinderung von Cybermobbing ist aufgrund des Ausmaßes und der nahezu grenzenlosen Möglichkeiten für die Täter nicht realisierbar. Vornehmlich auch aufgrund der Tatsache, dass zwar Straftatbestände existieren, die Cybermobbing abdecken sollten, jedoch dieses dadurch trotzdem nicht verhindert werden kann.

Demgemäß zeigen sich diverse [Defizite in der Prävention](#) sowie Intervention in aktuellen sozialpolitischen Maßnahmen.

### **Strafrecht**

[Im Gegensatz zu anderen Staaten, wie Singapur](#) oder [Österreich](#), gibt es in Deutschland keine eigenen Straftatbestände zum (Cyber-)Mobbing. Das deutsche Recht kann lediglich über Tatbestände wie Nötigung (§240 StGB), Bedrohung (§241 StGB), Nachstellung (§238 StGB), Verleumdung (§187 StGB) oder anderen, fallspezifisch die Tat strafrechtlich erfassen. Juristisch ist zwar eine Verfolgung des Täters möglich, jedoch erweist sich eine Schwierigkeit darin, Mobbing von anderen, „[allgemein üblichen \[...\] \[,\] rechtlich erlaubten \[...\] \[,\] deshalb hinzunehmenden Verhaltensweisen und Konfliktsituationen abzugrenzen](#).“ Ein Beispiel ist hier Meinungsfreiheit“. Wo endet diese und wo fangen zum Beispiel Beleidigungen an? Des weiteren verkomplizieren die unterschiedlichen Straftatbestände die juristische

Verfolgung. Die Anonymisierung im Netz macht es schwierig, die Täter zu verfolgen. Vor allem, wenn diese sich damit auskennen und so über Datenverschlüsselung und über mehrere Server ihre Identität verbergen können. Zudem haben insbesondere juristische Laien, sowie der Großteil der Bevölkerung und Betroffene Schwierigkeiten, konkrete Fälle einzuordnen.



## **Föderalismus**

Ein weiteres elementares Problem ist der „Flickenteppich“ in den Präventions- und Interventionsmaßnahmen. Derzeit liegt die „Bekämpfung“ von Cybermobbing in der Landeskompetenz, weshalb sich ein [Flickenteppich an Maßnahmen und Regelungen](#) in der Bundesrepublik entwickelt hat, also jedes Bundesland eigene Regelungen hinsichtlich dessen trifft. Zwar verfolgen alle Bundesländer das gleiche Ziel, nämlich die Prävention von Verhinderung von Cybermobbing, wenngleich die Mittel ineffizient, teilweise doppelt und mehrfach in den unterschiedlichen Ländern verteilt werden.

Ebenfalls liegt keine zentrale bundesweite Stelle vor, die gebündelt Präventionsarbeit an Schulen leistet – es sind vielmehr Vereine, die Vorträge an Schulen gegen Mobbing halten. Zwar gibt es bundesweite Angebote (s.o.), jedoch sind diese relativ zu der anwachsenden Problematik lediglich eine Symptombekämpfung und weniger eine tiefgreifende Lehrplan-Integrierte Präventionsmaßnahme.

## **Social Media Konzerne**

Insbesondere in den letzten Jahren lag eine große Diskussion über den [Verantwortungsbereich von Social-Media \(SM\) Konzernen](#) vor. Werden solche Unternehmen auf rechtswidrige Kommentare hingewiesen, so liegt eine [Pflicht vor, diese zu löschen](#). Es existiert jedoch keine Erfordernis Kommentare vorher zu „screenen“, [wenngleich bereits eine solche, wenngleich eingeschränkte Möglichkeit existent ist](#). Problematisch ist vor allem die [Schwelle zwischen Meinungsfreiheit und strafrechtlich-relevanten Fällen](#). In der Debatte stehen deshalb u.a. die Klarnamenpflicht, „Uploadfilter“ oder höhere Strafen für SM-Konzerne bei unterlassener Löschung.

## Die Zukunft - welche Herausforderungen liegen vor uns?

Nicht nur geraten Jugendliche mit immer jüngeren Jahren in die sozialen Medien, sondern auch der Konsum digitaler Inhalte steigt stetig. Bleibt es bei den bisherigen Maßnahmen, so ist davon auszugehen, dass Cybermobbing im gleichen Zuge zunehmen wird. Deshalb bedarf es in der Zukunft Maßnahmen, die dem Problem auch präventiv begegnen.

### Zentrale Fragen können sein:

- Bedarf es einer stärkeren juristischen Ausdifferenzierung im Strafrecht bzw. neuer Straftatbestände? Oder schützt das Strafrecht ausreichend vor Cybermobbing?
- Wie greift das deutsche Strafrecht auf Internetplattformen wie Instagram und Facebook?
- Wie kann bundesweit effizienter und einheitlicher Präventionsarbeit geleistet werden?
- Setzt die Medienkompetenz zu spät oder gar nicht erst in der Schule an?
- Sind Schulen, Eltern und andere Akteure ausreichend auf den Umgang mit Fällen von Cybermobbing vorbereitet?
- Wie kann die gesamte Gesellschaft (v.a. Jugendliche) für Cybermobbing sensibilisiert werden?
- Sind Social-Media-Konzerne stärker in die Pflicht zu nehmen, Cybermobbing bei Kenntnis zu unterbinden?

## Weitere Recherche

Hier findest du ein paar Möglichkeiten und Anreize, weiter zu dem Thema "Cybermobbing" zu recherchieren:

- [Trailer](#) zu AUDRIE&DAISY - Netflix
- Eine [Dokumentation](#) über zwei Betroffene Cybermobbing-Opfer
- [Bericht](#) von einer Betroffenen
- [Artikel](#) darüber, wie Japan gegen Cybermobbing vorgeht
- Lese [hier](#) mehr über die strafrechtliche Verfolgung von Cybermobbing

